www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom Oktober 1981

8. Berner Ausstellung in der Kunsthalle Bern. Mit Lis Kocher, Erica Pedretti, Andreas Althaus, Elsbeth Böniger, Franz Fedier, Leopold Schropp, Kuno Seethaler, Urs Stoos. Kurator. Johannes Gachnang in Zusammenarbeit mit dere GSMBA Kanton Bern.

«Berner Kunstausstellung» in der Kunsthalle der Bundeshauptstadt

Ein Versuch, Gegenwart aufzuzeigen

Künstler aus dem Kanton Bern

ahz. Seit acht Jahren veranstaltete der Berner Kunsthallen-Leiter, Johannes Gachnang, jedes Jahr eine Ausstellung, die versucht Kunstströmungen und Künstlerindividuen aus dem Kanton Bern vorzustellen. Es geht dem Berner Konservator dabei nicht um Ehrung und Wahrung des längst Bestandenen, sondern um aktuelle Bilder aus der unmittelbaren Gegenwart. Die acht Künstler(innen), die heuer als lose Gruppe die Säle der Kunsthalle mit ihrer künstlerischen Präsenz gestaltet haben, sind nicht von Johannes Gachnang im Alleingang und damit äusserst subjektiv ausgewählt worden, sondern in Zusammenarbeit mit der GSMBA des Kantons Bern. Die Ausstellungsreihe ist in gewissem Sinne mit der Vierer-Serie des Aarauer Kunsthauses zu vergleichen.

Von den drei Künstlerinnen und fünf Künstlern sind vor allem Lis Kocher und Erica Pedretti durch Ausstellungen im Badener Trudelhaus in unserer Region bekannt, während Andreas Althaus, Elsbeth Böniger, Franz Fedier, Leopold Schropp, Kuno Seethaler und Urs Stoos mehr zufällig dem einen oder andern Kunstfreund bekannt sein mögen. Das Altersspektrum ist relativ weit gesteckt, die Jahrgänge gehen von 1922 bis 1951. Acht Künstler können nicht Querschnitt sein; dennoch ist es interessant, sich zu überlegen, ob auch im Aargau eine Ausstellung von ähnlicher Struktur und Qualität veranstaltet werden könnte. Direkte Parallelen sind schwer aufzuzeigen, dennoch aber ist das Kunst-Zeit-Erlebnis in seinen tausend Aeusserungen doch kongruent, und der Aargau fände mühelos eine selbe Zahl von Künstlern, was freilich indirekt auch wiederum darauf hinweist, dass die absolut herausragenden Persönlichkeiten selten sind.

Die grösste künstlerische Kraft in dieser «Berner Ausstellung» hat für unser Empfinden nach wie vor die in La Neuville lebende Erica Pedretti. Ihre Flügel, Flugtücher und Flugobjekte sind von den stärksten Aeusserungen im breiten Feld der Ikarus-Jünger. Ihre mit Latex gefestigten Schwingen sind Hoffnung, Traum, Illusion und Absturz in einem. Nur ganz selten sind die Flügel zu Paaren vereint und damit scheinbar flugtüchtig, meist sind sie vereinzelt, abgebrochen vom Körper, zum Fliegen aufgehängt in Erinnerung an die Zeit, als sie noch verwachsen mit dem Geist und dem Fleisch; Blutspuren rufen den traurigen Tag zurück. Erica Pedretti, die ja ursprünglich Tschechin ist, teilt als einzige ihren Raum mit einer zweiten Künstlerin, mit Lis Kocher aus Biel. Ihr «Malerei-Objekt» – eine Art Drachen mit spontan herausgeworfenen Zeichen und Formen – geht eine eigenartige Synthese ein mit den fertig formulierten Werken Erica Pedrettis. Bei Lis Kocher ist Körperlichkeit, Gefühl, Spontaneität, Phantasie und Lebensfreude Motor der Kreativität; keine Dogmen, keine Konzepte, manifestieren sich aber eine Offenheit gegenüber einströmenden Empfindungen und seien es nur scheinbar herumfliegende Zeichen, die sich um die auf Kopf, Arm und Hand reduzierte Figur gruppieren.

Der grosse Raum konzentriert zwei Hauptrichtungen dieser Ausstellung und der modernen Kunst ganz allgemein, wo sich immer wieder Gedanklich-Philosophisches und frei aus dem Raum Gegriffenes begegnen, jedes mit der ihm eigenen Kraft. Von hier ausgehend führt eine Linie von Lis Kocher zu Elsbeth Böniger, die mit grossen Gesten und satten Farben Klangszenen aneinanderreiht, die Geborgenes und Weiterschwingendes in sich tragen. Die übrigen fünf Künstler arbeiten eher konzeptionell, verfolgen mit ihren Werken eine gezielte Aussage. Am ehesten noch im Grenzfeld steht wohl Andreas Althaus mit seiner «Fragma»-Raummalerei, die Evolution und Bewegung in organischem Bereich symbolisiert. Schwer zu orten ist der Berner Urs Stooss, der in neuen Figurationsbildern dem Menschen – dem Mann – in neuer Offenheit zu begegnen versucht, dabei aber aus einer gewissen Starre nicht hinauskommt. Konzeptionell im eigentlichen Sinn arbeitet Franz Fedier und Leopold Schropp. Bei Fedier ist es der Kontrast von Schwingung und eng begrenzter Form, welche die konstruktiv angeordneten «Wächter» immer wieder sprengt. Leopold Schropp setzt sich in seltsam zusammenhanglosen Farben mit dem Phänomen von Zentrum und Ausstrahlung auseinander. Kuno Seethaler zu guter Letzt konnte von seinen Klang-Wasser-Projekten nicht alle in der Kunsthalle realisieren; dennoch gehören seine wassergefüllten Tonnen mit ihren klangerzeugenden Hohlkörpern zu den für den Besucher attraktivsten Werken. Es ist zwar gängiges Wissen, das jede Luftverdrängung Geräusch verursacht, dennoch aber ist die Idee der Wasser-Orgel in dem Sinn von Bedeutung, als dass sie den Besucher mit Leichtigkeit aus seiner Passivität herausreisst und ihn ins künstlerische Spiel miteinbezieht.

Die meisten Künstler haben die Gelegenheit, in der Kunsthalle Bern ausstellen zu können, dazu benutzt, sich direkt mit den gegebenen Räumlichkeiten auseinanderzusetzen und an Ort und Stelle «ihrem» Raum das künstlerische Gesicht zu geben. Dieses gemeinsame Gestalten, dieses Begegnen von Künstlern im Arbeitsprozess ist nach den Worten des Konservators eine wichtige Funktion der «Berner Kunstausstellung»; es ist, obwohl vom Betrachter nicht mehr erfassbar, ein indirekter Beitrag der Kunsthalle zur Förderung der künstlerische Diskussion. – Die Ausstellung dauert bis zum 15. November.

Phänomen von Zentrum und Ausstrahlung: Blick in den Raum von Leopold Schropp.